

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 1

Artikel: General Brauss : "Wir müssen wieder schwerer werden"
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

General Brauss: «Wir müssen wieder schwerer werden»

Dieser Satz vom deutschen Generalleutnant Heinrich Brauss war eine der kernigen Aussagen an der diesjährigen 12. Handelsblatt-Konferenz «Sicherheitspolitik und Verteidigungsindustrie», die Ende September 2015 in Berlin stattfand.

VON DER HANDELSBLATT-KONFERENZ IN BERLIN BERICHTET OBERST I GST JÜRIG KÜRSENER

Der hochkarätige Anlass hatte wiederum namhafte Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Industrie, Diplomatie und Streitkräften mobilisiert.

Die Tagung stand unter dem Thema «Europa unter Druck – Auf der Suche nach einem gemeinsamen Kurs». Dabei sind die illustren Referenten und Podiumsteilnehmer auf die meisten der derzeit dominierenden sicherheitspolitischen Herausforderungen in Europa eingegangen, von der Flüchtlingskrise, der Terrorgefahr, über die Krisen in der Ukraine, auf der Krim und in Syrien bis hin zur Frage nach der richtigen Ausrichtung der künftigen Streitkräfte.

Breite Palette

Aus der breiten Palette der Referate und Podiumsdiskussionen möchte ich stichwortartig einige der markantesten und auch brisantesten Aussagen nachfolgend festhalten, die auch uns hier in der Schweiz Denkanstösse liefern müssen:

Die zunehmende, grenzüberschreitende Verflechtung von Politik, Wirtschaft und sicherheitspolitischen Herausforderungen lässt eine strikte Trennung von innerer und äusserer Sicherheit kaum mehr zu (Krings).

Wenn die internationale Zusammenarbeit von nationalen Egoisten verdrängt wird, werden wir verlieren. Hinweis auf Benjamin Franklins Zitat: «*Now, gentlemen, we will have to walk together, otherwise we will be hanging separately*» (sinn-gemäss übersetzt: «Jetzt, meine Herren, schreiten wir gemeinsam weiter voran, oder wir werden einzeln gehängt...») (Krings).

Aufgrund der Sanktionspolitik gegenüber Russland ist das deutsch-russische Handelsvolumen im ersten Halbjahr 2015 um 35% zurückgegangen. Dies führt zu einem Substanzverlust in Deutschland, eine Entfremdung zwischen beiden Staaten kann die Folge sein. Immerhin sind noch



Generalleutnant Heinrich Brauss, Hauptabteilungsleiter bei der NATO.



Alexander Hug, Stv Chef Monitoring Mission der OSZE in der Ukraine (rechts).

6000 deutsche Firmen in Russland tätig, zudem gibt es 100 deutsch-russische Städtepartnerschaften. Eine politische Entfremdung darf nicht zu einer persönlichen Entfremdung führen (Ederer).

Nach dem jüngsten Abkommen zwischen dem Iran und den USA müsse jetzt die Stationierung eines US-Raketenabwehrsystems in Polen und Rumänien überdenkt werden (Rahr).

Ohne dass dies in Europa auch nur im geringsten beachtet werde, erweitere Russland in Südossetien seine Einflussphäre, indem es den Grenzzaun fast täglich verschiebe (Brok).

Unter Berücksichtigung der riesigen Geldsummen, die Deutschland in Afghanistan und auf dem Balkan eingesetzt habe, müsse man sich heute angesichts der Flüchtlingswellen aus diesen Gebieten schon fragen, was das Ganze eigentlich gebracht habe (Ederer).

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit bitten russische Wirtschaftspartner ihre deutschen Gegenüber um Intervention bei der deutschen Regierung. Dies mit dem Ziel, die nach den Sanktionen getrübt Beziehungen zu verbessern. Deutschland würde das gerne tun, wenn auch die russische Seite Gegenrecht halten würde (Felsner).

Vom ISIS als Terrororganisation zu sprechen, ist eine Verniedlichung. Der ISIS muss sich nicht verstecken, er ist ein Staat im Staate, mit eigenen Steuern und Abgaben, mit 4000 europäischen Mitgliedern, wovon allein deren 1700 aus Deutschland. Auf dem Sinai versuche der ISIS, eine weitere Einflusszone zu errichten. «Die Weltordnung ist in Auflösung.» Wir sind alle betroffen, die «Popcorn»-Generation sucht neue Kicks (Maassen).

Salafisten werben auch in deutschen Flüchtlingslagern neue Mitglieder für den ISIS an. Dabei spielen sie sich als Helfer und Wohltäter auf (Maassen).

Mit der zunehmenden Zahl von Flüchtlingen wächst die Gefahr von Auseinandersetzungen innerhalb dieser Kreise (z.B. Kurden gegen Salafisten). Wenn die Migrationsfrage nicht zügig gelöst wird, werden langfristig Wurzeln für extreme Aktivitäten geschlagen (Maassen).

Was macht die NATO?

Die NATO widmet ihr Hauptaugenmerk derzeit den Entwicklungen im Osten und im Süden. Krisenprävention durch Machtprojektion und Stabilisierung ist gefragt, nicht Intervention. Sie hat den Mittelmeer-Dialog vernachlässigt (Brauss).

Es ist nicht klar, was Putin genau anstrebt. Seine Aktivitäten (grosse Übungen grenznah, Übungsszenarien mit Einsatz von Nuklearwaffen, Aufrüstung auf der Krim, die Provokationen im Ostsee- und im baltischen Raum usw.) sind beunruhigend. (Brauss).

Die NATO-Reaktionen sehen u.a. vor: Erhöhung der Militärpräsenz in Osteuropa (*Readiness-Action-Plan*), mehr *Air-policing*, Stationierung von Führungseinrichtungen, Erhöhung der militärischen Bereitschaft, Verstärkung der NATO *Response Force* auf über 30 000 Personen («*Spearhead Force*»), Erhöhung bzw. Beschleunigung der politischen Entscheidungsfindung und Reaktionsfähigkeit, Verbesserung der Frühwarnung und der Aufklärung, Verbesserung der militärischen Vorausplanung und der Lagebeobachtung, Vorkehren und Massnahmen zur Abwehr hybrider Bedrohungen (Brauss).

Die NATO-Staaten haben in Wales ein Bekenntnis zu erhöhten Leistungen im Sicherheitsbereich abgelegt, welches bei einer Zunahme des BSP eine Steigerung der Verteidigungsausgaben auf 2% des BSP vorsieht (*Defence Investment Pledge*).

All die erwähnten Verbesserungen erfordern erhebliche Anpassungen, die Widerstandskraft muss erhöht werden, in den Bereichen der traditionellen Kriegsführung wie im Cyber-Bereich. «Wir müssen wieder



Generalleutnant Volker Halbauer, Kdt des 1. Deutschen-Niederländischen Korps.



Generalleutnant Riho Terras, Commander Defense Forces, Estonia.

schwerer werden» (Artillerie, gepanzerte Verbände, Luftabwehr). Zudem sei es imperativ, wieder ausgerüstete Grossverbände zu schaffen (Brauss).

Erhöhung des Wehretats

Deutschland muss wieder klassische multinationale Aktivitäten leisten können, auch mit Einsätzen in Übersee. Eine schrittweise Erhöhung des Wehretats ist unvermeidlich, genannt werden für 2020 42 Mrd. Euro, heute sind es 34 Mrd. Euro (Brauss).

Die USA müssen eine europäische Macht bleiben. Die Entwicklung zwischen ihnen und Europa bezogen auf Verteidigungsanstrengungen drifft immer mehr auseinander. Zudem sind nun auch die amerikanischen Sparbemühungen in Europa immer mehr spürbar. Deswegen müssten die Europäer mehr tun (Brauss).

Im September hat die NATO auf dem Truppenübungsplatz von Wildflecken erstmals seit fast 20 Jahren in einer grossen Stabsübung mit 6 Brigaden unter Leitung des Kommandeurs des 1. Deutsch-Niederländischen Korps – Generalleutnant Volker Halbauer – das traditionelle Gefecht mit Verteidigungs- und Verzögerungsoperationen geübt. 16 Nationen waren beteiligt. Interessanterweise spielte die Übungsanlage in Estland (Halbauer).

Wie der *Chief of Defense* der estnischen Streitkräfte und ehemaliger Militärattaché in Berlin, Generalleutnant Riho Terras, erklärt, hat er aufgrund der jüngsten Entwicklungen in der Region vor kurzem eine Übung mit zwei Brigaden und insgesamt 14 000 Angehörigen der Milizarmee durchgesetzt. Diese sei – für ihn nicht überraschend – prompt von russischen Inspektoren besucht worden.

«Wir fürchten nichts»

General Terras stellt seine Ausführungen unter das Motto «Wir befürchten nichts, wir müssen damit rechnen». Er vergleicht die unkonventionelle und die hybride Kriegsführung mit dem Trojanischen Pferd. Russland kenne das Wort «hybrid» nicht, es befinde sich bereits jetzt im Kriegszustand, die ganze Kapazität des Landes – konventionelle und unkonventionelle – wird zur Zielerreichung genutzt (Terras).

Terras ist der Schweiz äusserst gewogen, hat er doch hier zwei FLGs besucht und am GCSP in Genf studiert.

Von der deutschen Bundeswehr sind zu jedem Zeitpunkt bloss 50% des Bestandes greifbar. Ja, die Wehrpflicht könnte wieder eingeführt werden, aber die Kriterien seien derzeit nicht gegeben. In Europa gebe es 1,5

Mio. Soldaten wovon deren 1,4 Mio. allein in der NATO, also bei weitem ein ausreichender Bestand. Das vorhandene Potenzial müsse bloss besser genutzt werden (Bartels).

In der NATO gibt es derzeit keine Bereitschaft, das strategische Konzept neu zu definieren. Immerhin studiere und analysiere man die nukleare Rhetorik Putins sehr genau und arbeite an einem Bericht zu den Implikationen der russischen Nuklearstrategie. Eine andere neue NATO-Studie befasse sich mit dem neuen Konfliktverhalten Russlands, denn sie habe die neue «Strategie der *kleinen, grauen Männchen* (Bezug auf die Einverleibung der Krim) verstanden ...» (Brauss).

Der Westen ist bezüglich kooperativer Wettbewerbsfähigkeit gegenüber totalitären Staaten und deren Aktivitäten (hybrider Krieg, Information Warfare, Mediensteuerung, Zensur usw.) benachteiligt.

Noch drei Europäer

In einem letzten Teil ging die Konferenz auf die Rüstungsindustrie ein. Hierzu wurden ebenfalls äusserst aufschlussreiche Statements abgegeben:

In der Top-Ten-Liste der westlichen Rüstungsfirmen figurieren noch drei aus Europa (u.a. FINMEC, EADS). Die berühmte Rheinmetall befindet sich auf Platz 28 (Machnig).

Eine Stärkung der industriellen Basis für Rüstungsgüter in Deutschland sei zwingend geboten, wobei zu definieren sei, welches die zu bewahrenden Schlüsseltechnologien seien (Machnig).

Die Bundesregierung will die Rüstungsindustrie im internationalen Wettbewerb unterstützen, so z.B. den geplanten Kauf von deutschen U-Booten durch Australien (Machnig).

Wenn Firmen in Europa im internationalen und globalen Wettbewerb noch gewichtig auftreten wollten, habe dies nur in einem gesamteuropäischen Absatz eine Chance (Delp).

Taten, nicht Worte

Eine deutsche Wehrtechnik gebe es in 10 Jahren kaum mehr, weil es keine Entwicklungsgelder mehr gebe. Mit den Erfolgen und Auslandverkäufen (z.B. Leo-2-Kampfpanzer) habe Krauss Maffei die Entwicklung von neuen Systemen finanziert. Kleine Verkaufsmengen und starke staatliche Exportauflagen würden solche Erfolgsgeschichten in Zukunft verunmöglichen. Er meint, die Zeit sei vorbei, in der jedes Land seine eigenen Transportfahrzeuge baue. Nun müsse ernsthaft überlegt werden, ob

Europa nicht ein Kampfflugzeug, einen Kampfpanzer usw. bauen wolle. Dies wäre viel kostengünstiger und man würde damit erst noch die Interoperabilität fördern. «Wir können nicht mehr alles selber tun, aber das, was wir tun, soll beitragsfähig sein.» Und im gleichen Atemzug fordert der Krauss-Maffei-Boss «*Seeds, not words*» – also «Taten, nicht Worte» (Haun).

In Europa fehlt es am industriellen «Korpsgeist». Es könne nicht sein, dass Krauss Maffei Komponenten für einen französischen Helikopter baue, welcher von Frankreich an Usbekistan geliefert werden soll, dann aber wegen deutschen Exportvorschriften nicht geliefert werden dürfe (Haun).

Rüstungsfirmen arbeiten während 10 Jahren für Kunden in Staaten, in welchen in dieser Zeitspanne drei verschiedene Regierungen mit unterschiedlichen Exportvorschriften ins Amt kämen. So könne eine Industrie nicht mehr funktionieren (Haun).

OSZE: Akzeptanzprobleme

Die USA und Frankreich erscheinen mit Generalen zu Werbegesprächen und Rüstungsmessen, er – Haun – sei meist allein evtl. noch mit dem Botschafter. Deutschland muss in der Substanz viel besser werden, ohne politische und militärische Unterstützung geht es nicht (Haun).

In der Ostukraine besteht «*a clear and present danger of a re-escalation*» des Konfliktes (Hug).

Die OSZE kämpft mit dem Umstand, dass sie selber keine humanitäre Hilfe leisten kann, und dies wiederum schaffe für sie oft Akzeptanzprobleme bei der Bevölkerung (Hug).

Das neue deutsche Weissbuch soll nächstes Jahr erscheinen (Breuer).

Aktuelle Fragen

Die alljährliche Konferenz hat sich auch dieses Jahr dadurch ausgezeichnet, dass sie aktuelle Fragen der Sicherheit offen und klar angesprochen hat. Die einzelnen Statements als Ganzes betrachtet vermögen einen ausgezeichneten Überblick über die Stimmungslage und Befindlichkeiten der verschiedensten Verantwortungsträger zu geben.

Viele Bemerkungen sind Momentaufnahmen und spontane Äusserungen. Aber das Gewicht der Referenten bietet Gewähr dafür, dass ihre Aussagen weit mehr als oberflächliche Fussnoten sind. Ihre Aussagen, vor diesem Plenum ohnehin, klare Bekenntnisse, die auf künftige Strategien und Politik hinweisen. 